

Geschaffen nach dem Bild Gottes

Die entscheidende Stelle für die Gottebenbildlichkeit des Menschen ist **Gen. 1,26**:

❖ **Hebräisch:** נַעֲשֵׂה אָדָם בְּצַלְמֵנוּ כְּדְמוּתֵנוּ : na'aseh adam bezalmenu kidmutenu =

„Laßt uns Menschen machen nach unserem Bild (!) nach unserer Ähnlichkeit.“

Das Wort „bezalmenu“ kommt von „**Zelem**“ (צֶלֶם) und „kidmutenu“ von „**Demût**“ (דְּמוּת).

Beachte: In Gen. 5,3 werden „**Zelem**“ und „**Demût**“ einfach vertauscht: Zuerst erscheint „**Demût**“, dann „**Zelem**“.

❖ **LXX:** ποιήσωμεν ἄνθρωπον κατ' εἰκόνα ἡμετέραν καὶ καθ' ὁμοίωσιν: Laßt uns Menschen machen nach unserem Bild und nach [unserer] Ähnlichkeit.

❖ **Vulgata:** faciamus hominem ad imaginem et similitudinem nostram: Laßt uns Menschen machen nach unserem Bild (imago, vgl. „imago dei“ = Bild Gottes) und nach unserer Ähnlichkeit (similitudo).

❖ **M. Luther (1984):** Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei.

❖ **ELB:** Laßt uns Menschen machen in unserm Bild, uns ähnlich!

Der Syntax der verschiedenen Übersetzungen

Wenn wir die Übersetzungen miteinander vergleichen, dann sehen wir, daß ML und ELB dem hebräischen Text am nächsten stehen. Septuaginta und Vulgata weichen ab, weil sie zwischen Bild („**Zelem**“) und Ähnlichkeit („**Demût**“) unterscheiden. Das macht der hebräische Text aber nicht so deutlich. In Gen. 5,3 werden beide Begriffe einfach vertauscht.

Bedeutung von „**Zelem**“ und „**Demût**“

Das hebr. Wort „**Zelem**“ steht zunächst einfach für das *Bild*. Es kann ein gemaltes, plastisches oder ein geschnittenes Bild sein.¹ Es kann auch *Abbild* bedeuten, wobei der Bildner sich in dem Abgebildeten selbst repräsentiert.²

Das hebr. Wort „**Demût**“ bedeutet „*Abbildung, Kopie, Nachahmung*“ (2.Kö. 16,10; Ez. 23,15; 2.Chron. 4,3; Jes. 13,4; Ps. 58,5), ferner „*Gestalt, Aussehen, Erscheinung*“ (Ez 1,5.10.28; 10,21; Deut. 10,16).³

Mögliche Übersetzung: „*Laßt uns Menschen machen in unserem Bild (Abbild), gleichwie unserem Aussehen (unserer Gestalt, unserer Erscheinung, unserem Gleichnis).*“

Demnach gibt es zwischen „**Zelem**“ und „**Demût**“ keinen wesentlichen, d. h. inhaltlichen Unterschied.⁴ „**Zelem**“ wird durch „**Demût**“ interpretiert, verstärkt.⁵ Würde „**Zelem**“ allein da stehen, dann könnte man meinen, dass der Mensch ein Abbild Gottes ist, also so aussieht wie Gott, demnach selber ein Gott wäre. Das läßt „**Demût**“ nun nicht zu, denn diese Ergänzung will zeigen, dass der Mensch nur ein „Gleichnis“, eine „Ähnlichkeit“ Gottes ist. Deshalb heißt es auch in Ps. 8,6: „Du hast ihn ein wenig niedriger gemacht als Gott.“

¹Ges. / Buhl, Hebr. u. Aram. HWB AT, S. 684.

²H. Wildberger in: Jenni / Westermann, Th HWB AT, Bd. II, Sp. 558.

³Ges./Buhl, a.a.O., S. 164 f.

⁴vgl. auch Ch. Ryrice, Die Bibel verstehen, S. 223 (Kapitel 31).

⁵Wir nennen das einen „Hebräischen Parallelismus“ = Wiederholung des Gesagten, um die wichtige Bedeutung der Aussage zu unterstreichen. Vgl. H. Wildberger in: Jenni / Westermann, Th. HWB AT, II, Sp. 559: Auf keinen Fall sind „**Zelem**“ und „**Demût**“ zwei dem Inhalt nach wesentlich verschiedene Aussagen, die so voneinander zu trennen wären, wie die Kirche zwischen imago (Bild) und similitudo (Ähnlichkeit, Gleichnis) unterschieden hat.

Manche Ausleger wollten zwischen „*Zelem*“ und „*Demût*“ unterscheiden:

„*Zelem*“ sei das Grundwesen der Seele; „*Demût*“ weise auf die menschlichen Eigenschaften hin.⁶

Andere wiederum sehen in „*Zelem*“ die physische Struktur des Menschen, den aufrechten Gang, und in „*Demût*“ meinen sie die ethischen Seiten des Menschen erkennen zu müssen.⁷ Nach J. P. Lange habe der Mensch das Gleichnis („*Demût*“) Gottes nur im Urzustand (vor dem Fall) besessen, nach dem Fall habe er es verloren.⁸

Aber wie gesagt, es gibt keinen semantischen (inhaltlichen) Unterschied zwischen „*Zelem*“ und „*Demût*“. Beide Begriffe stehen für die Gottebenbildlichkeit des Menschen. Das zeigt auch die Stelle von Gen. 1,27, wo zweimal das hebr. Wort „*Zelem*“ erscheint und „*Demût*“ einfach weggelassen wird.

Wichtige Bibelstellen:⁹

- Gen. 1,26-27.
- Gen. 5,1.3: Nachkommen Adams. Manche Ausleger meinen, dass nur Adam nach dem Bild Gottes geschaffen worden sei, nicht aber seine Nachkommen, und zwar auf Grund von Vers 3: „...und zeugte einen Sohn, der *seinem* Bild ähnlich war.“ Gegen diese Auslegung spricht jedoch Jak. 3,9 (s. u.).
- Gen. 9,6: Auch das Gebot der Todesstrafe bezieht sich auf alle Menschen, die nach dem Bild Gottes geschaffen sind. Es ist interessant, dass wir nach Gen. 9 im ganzen AT nichts mehr vom Bild Gottes hören.
- 1.Kor. 11,7: Führungsrolle des Mannes (εἰκὼν = „eikon“ = Bild, Abbild, Ebenbild¹⁰).
- Auch der Herr Jesus ist das Bild Gottes: 2.Kor. 4,4; Kol. 1,15 (εἰκόνα = „eikona“ = Bild). Jesus ist das vollkommene Ebenbild Gottes, welches nie zerstört wurde. Jesus ist die Ausstrahlung und der Abdruck Gottes (Hebr. 1,3¹¹).
- Kol. 3,10: Umgestaltung ins Bild (εἰκόνα = „eikona“ = Bild) Gottes durch die Wiedergeburt (auch Rö. 8,29). Das bedeutet, dass der gefallene Mensch die ursprüngliche Gottebenbildlichkeit verloren hat, zumindest jedoch ist sie zerstört.
- Jak. 3,9: Der Mensch ist nach dem Bilde (griech: ὁμοίωσιν) Gottes gemacht. Auch diese Stelle zeigt, dass die griechischen Begriffe für die Gott-Ebenbildlichkeit „eikon“ (Bild) und „homoiosis“ (Ähnlichkeit, Übereinstimmung, Gleichheit¹²) beliebig **ausgetauscht** werden. Und die Jakobus-Stelle sagt noch etwas aus: **Alle Menschen** (Plural!) sind nach dem Bild Gottes gemacht, also nicht nur Adam! „τοὺς ἀνθρώπους (Mehrzahl) τοὺς καθ’ ὁμοίωσιν θεοῦ γεγονότας“.

Worin besteht die Gottebenbildlichkeit?¹³

1. Carl Friedrich Keil:¹⁴

Die Gottebenbildlichkeit bestehe nicht in der Leiblichkeit des Menschen, da Gott keine leibliche Gestalt hat und des Menschen Leib nur aus Erdenstaub gebildet ist. Eben so wenig besteht sie in der Herrschaftsausübung des Menschen. Sie wird nur als Folge der Ebenbildlichkeit beschrieben. Vielmehr besteht sie in der **geistigen Natur**, und zwar in der geistigen Persönlichkeit des Menschen

2. H. Wildberger:¹⁵

Wildberger sieht die Gottebenbildlichkeit in der **Herrschaft** des Menschen. Und zwar führt er als Beweis Psalm 8 an.

Psalm 8:

6 Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt,

⁶ Bei Calvin erwähnt, Institutio I, 15, 3

⁷ Bei C. F. Keil, Genesis u. Exodus, S. 23.

⁸ J. P. Lange, Die Genesis, S. 59.

⁹ Ryrie, a.a.O., S. 223.

¹⁰ Haubeck / Siebenthal, Neuer Sprachlicher Schlüssel zum NT, Bd. II, S. 81.

¹¹ Vgl. Haubeck / Siebenthal, a.a.O., S. 246, zu Hebr. 1,3.

¹² Haubeck / Siebenthal, a.a.O., S. 307.

¹³ **Zur Geschichte der Imago-dei-Lehre siehe Emil Brunner**, Dogmatik, II, S. 89 – 91.

¹⁴ Keil, Genesis u. Exodus, a.a.O., S. 23.

¹⁵ H. Wildberger in: Jenni / Westermann, Th. HWB AT, II, Sp. 556 – 563.

alles hast du unter seine Füße getan.

7 Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße getan.

3. Calvin:¹⁶

Calvin sieht die **Seele** des Menschen als das Ebenbild Gottes. Sie ist geistlicher Natur, die nach Gemeinschaft mit Gott strebt. Durch den Sündenfall ist das Bild Gottes zerstört. Jesus stellt das Bild Gottes wieder her (Kol. 3,10) und damit auch wieder die Gemeinschaft.

Leiblichkeit, Verstand, Wille, Gedächtnis und Herrschaft sind Bild Gottes zweiten Grades.

4. Emil Brunner:¹⁷

Brunner unterscheidet zwischen der materiellen Gottebenbildlichkeit und der formalen Gottebenbildlichkeit. Die materielle Gottebenbildlichkeit besteht in der Verbundenheit / in der Gemeinschaft mit Gott. Diese Gemeinschaft hat der Mensch durch den Sündenfall verloren. Christus stellt sie wieder her (Röm. 8,29).

Was jeder Mensch allerdings trotz des Sündenfalls behalten hat, das ist die formale Gottebenbildlichkeit. Sie besteht in der Verantwortung. Und mit der Verantwortung ist die Entscheidung eng verbunden. Jeder Mensch kann sich entscheiden, für oder gegen Gott. Die Verantwortung und die Entscheidungskraft wiederum gehören zum Personsein. Jeder Mensch ist eine selbständige Persönlichkeit, fähig zur Entscheidung.

5. Eduard Böhl:¹⁸

Nach Böhl besteht die Gottebenbildlichkeit des Menschen in der **Sphäre**, wo er sich aufhält, worin er sich bewegt, worin er lebt.

Ein glückliches Leben hat der Fisch nur, wenn er sich im Wasser befindet. In gleicher Weise hat der Mensch seine Lebenserfüllung gefunden, wenn er in der Gemeinschaft mit Gott lebt (also in der Sphäre Gottes). Erst, wenn der Mensch in der Sphäre Gottes lebt, hat er die Gottebenbildlichkeit wiedergefunden.

6. Otto Weber:¹⁹

Für Otto Weber ist der „Imago-Dei-Begriff“ (Gottebenbildlichkeit) kein Qualitätsbegriff, sondern ein Verhältnisbegriff. Es geht um das **Verhältnis**²⁰ des Menschen zu Gott. Der Mensch ist das Gegenüber Gottes. Er soll ihn kennen, ihm danken und ihn preisen. Das Mandat des Menschen besteht in dem Auftrage, über die Erde zu herrschen. Der Mensch *hat* nicht die Ebenbildlichkeit, sondern er *ist* Ebenbild Gottes.

Auch nach dem Sündenfall bleibt der Mensch auf Grund verschiedener Schriftaussagen (Gen. 5, 1-3; 9,6; Jak. 3,9; 1.Kor. 11,7; Ps. 8,6) Bild Gottes.²¹ Da es beim Bild Gottes um das Verhältnis des Menschen zu Gott geht, so müssen wir nun sagen: Nach dem Sündenfall ist das Verhältnis zu Gott zerstört. Aber auch als der gefallene Mensch bleibt er dem Schöpfer gegenüber verantwortlich (cf. Hebr. 9,27).²² Christus stellt das Verhältnis zu Gott wieder her.

7. Joest:²³

Joest versteht die Ebenbildlichkeit relational (beziehungsbedingt). Der Mensch ist ein Beziehungswesen. Er braucht die Beziehung zwischenmenschlich und zu Gott. Gott hat durch die Ebenbildlichkeit des Menschen ein Gegenüber und kann deshalb Gemeinschaft mit ihm haben. Die wirkliche Beziehung zwischen Gott und Mensch ist nur von Jesus Christus her zu verstehen. Er ist das vollkommene Bild Gottes, der in vollkommener Gemeinschaft mit dem Vater lebt. Indem Jesus die Beziehung zwischen Mensch und Gott wiederherstellt, wird auch die Ebenbildlichkeit des Menschen wiederhergestellt.

¹⁶ Calvin, Institutio, I, 15, 3

¹⁷ Emil Brunner, Dogmatik, Bd. II, S. 67

¹⁸ Eduard Böhl, Dogmatik, S. 167 ff., § 33.

¹⁹ Otto Weber, Grundlagen der Dogmatik, Bd. I, S. 615 - 639

²⁰ Otto Weber, a.a.O., S. 618

²¹ Ders., S. 622

²² Ders., S. 634

²³ Wilfried Joest, Dogmatik, Bd. 2, S. 369 – 378.

8. Karl Barth:²⁴

Karl Barth geht auf dieses Thema nicht in seiner Anthropologie ein (Bd. III,2, § 43 – 47, 800 Seiten), sondern in der Rubrik: „Das Werk der Schöpfung“ (Bd. III, 1, § 40 – 42, ca. 480 Seiten). Der Mensch wäre kein Mensch, wenn er nicht das Ebenbild Gottes wäre. Als das „Gegenüber“ ist der Mensch Ebenbild. Wiederum liegt in der **Relation** (in der Beziehung) das Geheimnis der Ebenbildlichkeit. Und nun geht Barth von **Gen. 1,27** aus. Man müsse Gen. 1,27 in einem Atemzug lesen. Da lesen wir von der Erschaffung von Mann und Frau. Mann und Frau sind als ein Gegenüber geschaffen. Sie leben in einer Relation (Beziehung). Von der ehelichen Beziehung in Gen. 1,27 schließt Barth nun auf die Beziehung des Menschen zu Gott.²⁵ Denn in Gen. 1,27 ist schließlich von dem Bild Gottes die Rede.

9. Was gehört zur Gottebenbildlichkeit?²⁶

Dadurch, dass der Mensch Bild Gottes ist, unterscheidet er sich von allen anderen Kreaturen. Als das Bild Gottes ist der Mensch ein herrliches Geschöpf (**Ps. 8**). Er ist quasi die Krönung der Schöpfung: Gottes Bild und Ehre (1.Kor. 11,7).

Die Bibel sagt ja nicht wörtlich (expressis verbis), worin die Gottebenbildlichkeit besteht. Deshalb gibt es auch so viele verschiedene Meinungen.²⁷ Das AT gibt uns keinen eindeutigen Hinweis darauf, worin die Gottebenbildlichkeit besteht. Von daher gesehen, ist es schon ratsam, das **NT als Ausgangsbasis** für die Ebenbildlichkeit zunehmen. Und im NT haben wir in **Jesus das vollkommene Bild Gottes**. Er ist die Herrlichkeit des Vaters (Joh. 1,14). ER ist die **Ausstrahlung** (ἀπαύγασμα = „apaugasma“ = Ausstrahlung) der Herrlichkeit Gottes und der **Abdruck** (χαρακτήρ = „Charakter“ = Abdruck, Prägung) seines Wesens (τῆς ὑποστάσεως = „Hypostase“ = Wesen; Verwirklichungsgestalt). Somit liegt in Hebr. 1,3 das Geheimnis der Ebenbildlichkeit. So wie Jesus als der zweite vollkommene Adam der Abdruck Gottes widerspiegelt, so soll auch der Mensch Gottes **Herrlichkeit** (cf. 1.Kor. 11,7) auf der Erde ausstrahlen. Wir haben also nicht primär danach zu fragen, worin die Ebenbildlichkeit besteht, sondern danach, wozu sie dienen soll, nämlich in der **Verherrlichung und Anbetung** des Schöpfers durch das Geschöpf auf der Erde. Damit befinden wir uns wieder auf der Beziehungsebene.

Dabei ist zu bemerken, dass der Mensch durch seine Gottebenbildlichkeit niemals selbst Gott wird. Dieser Versuchung erlag der Mensch: Ihr werdet sein wie Gott. Durch die Sünde jedoch ist die Gabe der Gottebenbildlichkeit zerstört worden. *Sünde ist gänzliche Negation (Absage) der Gottebenbildlichkeit.*²⁸ Jesus ist gekommen, um den wiedergeborenen Menschen in das Bild Gottes umzugestalten (Rö. 8,29; Kol. 3,10). Diese Umgestaltung erfolgt nicht dadurch, dass die zerbrochene Vase mit Leim *restauriert* wird, sondern durch eine völlige **Neuschöpfung** (*Sanierung*: 2.Kor. 5,17). Dieses Ziel (nämlich, dass der Mensch ein Bild Gottes ist wie vor dem Fall) wird erst in völliger Weise in der Ewigkeit erreicht werden.

Ich denke, wir können das bisher Gesagte zusammenfassen: Die Gottebenbildlichkeit besteht in der „Ganzheit“²⁹ des Menschen, in seiner geistigen Natur (**Verstand**, Gedächtnis), in der psychischen Natur (**Gefühl**), in dem **Willen**, in der **Herrschaft** (Ps. 8), darin, dass der Mensch **Person** ist (als solche als Gegenüber zu Gott und damit in der Verantwortung stehend). Er kann Liebe üben, er besitzt **Entscheidungskraft**. Jeder Mensch hat die Neigung zur Tugend. Jeder Mensch hat die Fähigkeit zur **Kreatürlichkeit**: Kunst, Musik, Schöpfung (Erfindung).

Gottebenbildlichkeit nach dem Fall

Die oben genannten Eigenschaften der Gottebenbildlichkeit blieben auch nach dem Sündenfall bestehen, wenn auch in einem zerstörten Verhältnis! Wir können die gestörte Gottebenbildlichkeit mit einer **gebrochenen Vase** vergleichen. Sie ist immer noch eine Vase, aber mit Rissen und deshalb durchlässig; sie ist auch ihrer eigentlichen Bestimmung beraubt!

Jesus ist als der zweite Adam das vollkommene Bild Gottes (2.Kor. 4,4; Kol 1,15). Deshalb kann auch nur er die zerstörte Gottebenbildlichkeit des Menschen wiederherstellen.

²⁴ Otto Weber, Karl Barths KD, S. 91 – 94.

²⁵ Barth nennt diese Schlussfolgerung (von der Ehebeziehung auf die göttliche Beziehung) die „analogia relationis“ (lat. = Das Entsprechungsverhältnis zu Gott auf der Beziehungsebene).

²⁶ Vgl. Ryrie, Bibel verstehen, S. 224 – 246, Kapitel 31.

²⁷ W. Joest meint: Die Bibel ist ja kein Lehrbuch, das ... fertige Antworten auf unsere dogmatischen Fragen enthält. Die Bibel ist immer in Bewegung. Sie enthält Glaubensgeschichte, die durchforstet werden will. Joest, Dogmatik, Bd. 2, S. 371.

²⁸ Hanfried Müller, Evangelische Dogmatik im Überblick, Bd. I, S. 158.

²⁹ Ob die Körperlichkeit dazu gehört, ist fraglich. Wohl eher nicht, weil Gott doch Geist ist (Joh. 4,24; 2.Kor. 3,17).

Christus stellt die Gottebenbildlichkeit darin wieder her, dass der Mensch durch die Wiedergeburt wieder in der Sphäre Gottes lebt, dort, wo er hingehört, also wieder vollkommene Gemeinschaft mit Gott hat (**Röm. 8,29; Kol. 3,10**).

Literatur mit Abkürzungen

1. Althaus, Paul, Grundriss der Dogmatik, Evangelische Verlagsanstalt, Berlin, 1958³. (*Althaus, Grundriss der Dogmatik*).
2. Böhl, Eduard, Dogmatik, Hänssler, Neuhausen, 1995. (*Böhl, Dogmatik*).
3. Brunner, Emil, Dogmatik, Bd. 2: Die christliche Lehre von Schöpfung und Erlösung, TVZ, Zürich, 1972³. (*Brunner, Dogmatik, II*).
4. Calvin, Johannes, Institutio Religionis Christianae (Unterricht in der christlichen Religion), Buchhandlung des Erziehungsvereins, Neukirchen, 1936, 1937 und 1938 (erschieden in drei Bde.). (*Calvin, Institutio*).
5. Gesenius, Wilhelm / Buhl, Frants, Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch zum AT, Springer Verlag, Berlin, Göttingen, Heidelberg, 1962¹⁷ (*Ges./Buhl, Hebr. u. Aram. HWB AT*).
6. Haubeck, Wilfried / v. Siebenthal, Heinrich, Neuer Sprachlicher Schlüssel zum Griechischen NT, TVG, Brunner, Giessen, Bd. I, 1997, Bd. II, 1994 (*Haubeck / Siebenthal, Neuer Sprachlicher Schlüssel zum NT*).
7. Jenni, Ernst / Westermann, Claus, Theologisches Handwörterbuch zum AT, Kaiser Verlag, München, 1984, Bd. I u. II. (*Jenni / Westermann, Th. HWB AT*).
8. Joest, Wilfried, Dogmatik, Bd. 2: Der Weg Gottes mit dem Menschen, UTB, Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen, 1990². (*Joest, Dogmatik, II*).
9. Keil, Carl Friedrich, Biblischer Commentar über die Bücher Moses, Erster Band, Genesis und Exodus, Dörfling und Franke, Leipzig, 1878³, in der Reihe: Biblischer Commentar über das AT, hrsg. v. C.F.Keil und Franz Delitzsch. (*Keil, Genesis u. Exodus*).
10. Kittel, Gerhard, Hrsg., Theologisches Wörterbuch zum NT, Verlag von W. Kohlhammer, Stuttgart, 1935, Bd. II (*Kittel, ThWBNT*).
11. Lange, J. P., Die Genesis, Verlag von Belhagen u. Klasing, Bielefeld u. Leipzig, 1877², in der Reihe: Theologisch-homiletisches Bibelwerk zum AT u. NT, hrsg. v. J. P. Lange. (*Lange, Genesis*).
12. Müller, Hanfried, Evangelische Dogmatik im Überblick, Bd. 1, Ev. Verlagsanstalt, Berlin, 1989². (*Müller, Ev. Dogmatik, I*).
13. Ryrie, Charles C., Die Bibel verstehen, CV, Dillenburg, 1996. (*Ryrie, Bibel verstehen*).
14. Schlatter, Adolf, Das Christliche Dogma, Calwer Vereinsbuchhandlung, Stuttgart, 1923². (*Schlatter, Christl. Dogmatik*).
15. Weber, Otto, Grundlagen der Dogmatik, Bd. 1, Verlag der Buchhandlung des Erziehungsvereins, Neukirchen, 1959². (*O. Weber, Grundlagen d. Dogmatik, I*).
16. Weber, Otto, Karl Barths Kirchliche Dogmatik – ein einführender Bericht, Neukirchener Verlag, Neukirchen, 1989¹¹. (*O. Weber, Karl Barths Kirchl. Dogmatik = KD*).

